

Caby, Filip

Rezension [zu: Bieg, Sonja; Behr, Michael (2005): Mich und Dich verstehen. Ein Trainingsprogramm zur Emotionalen Sensitivität bei Schulklassen und Kindergruppen im Grundschul- und Orientierungsstufenalter. Göttingen: Hogrefe]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 55 (2006) 4, S. 299-300

urn:nbn:de:0111-opus-17821

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

1
2
3
5

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

10
55. Jahrgang 2006

15
Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streck-Fischer, Göttingen

20
Verantwortliche Herausgeberinnen

25
Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streck-Fischer, Göttingen

30
Redakteur

Günter Presting, Göttingen

35
40
42
43
44
45
V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

gangsstil im Grundschulalter als Prädiktor für rechtsradikale Einstellungen Jugendlicher gelten kann.

Ein Aufsatz über geschlechtsspezifische Aspekte aggressiven Verhaltens, mehrere Arbeiten über Aggression und Gewaltprävention in der Schule sowie eine Untersuchung über die Beziehung von Jugenddelinquenz und Familienproblemen runden den Sammelband ab. Insgesamt hinterlässt der Band in mir einen zwiespältigen Eindruck. So segensreich es ist, psychiatrische und psychotherapeutische Praktiker mit empirischen Forschungsbefunden bekannt zu machen, bleibt letztlich unverständlich, warum hoch relevante und klinisch bewährte psychodynamische Konzepte für die empirische Aggressionsforschung nicht stärker genutzt wurden.

Ulrich Kießling, Potsdam

Bieg, S.; Behr, M. (2005): **Mich und Dich verstehen. Ein Trainingsprogramm zur Emotionalen Sensitivität bei Schulklassen und Kindergruppen im Grundschul- und Orientierungsstufenalter.** Göttingen: Hogrefe; 221 Seiten, € 39,95.

Sonja Bieg und Michael Behr präsentieren ein Trainingsprogramm für Schüler der Altersgruppe von 8 bis 12 Jahren. Es wurde entwickelt, um den Kindern präventiv den Umgang mit Gefühlen zu ermöglichen. Das Programm übt das Erkennen eigener Gefühle und der Gefühle anderer sowie den Umgang damit. Darauf aufbauend wird mit den Kindern Empathie eingeübt, um im dritten Abschnitt des Programms das Gelernte bei der Angst- und Stressbewältigung einzusetzen.

Das Programm, das von den Lehrern mit ihrer Klasse durchgeführt wird, ist lehrplankompatibel. Theoretisch beruht das Programm auf der personenzentrierten Persönlichkeitstheorie nach Rogers, dem transaktionalen Stressmodell von Lazarus und auf dem Konzept der Emotionalen Intelligenz nach Gardner. Alle drei Ansätze werden kurz und verständlich geschildert. Die pädagogischen Leitgedanken werden benannt. Die Durchführung beansprucht neun Unterrichtsvormittage, die in Dreierblöcken (Epochen) mit jeweils acht Wochen Pause stattfinden. Ein Vormittag umfasst vier Stunden. Die Epochen sind themenzentriert: Gefühle wahrnehmen, Empathie und Angst- und Stressbewältigung. Für jeden Tag gibt es Lernziele, die sich in den Übungen widerspiegeln.

Das Buch bietet eine sehr deutliche und verständliche Anleitung für die Durchführung des Programms mit einer Fülle von Kopiervorlagen für Arbeitsblätter und Projektionsfolien, wodurch es einerseits sehr an Schule erinnert – was nicht verwundert, da es für Schule gedacht ist – und andererseits einen sehr guten Überblick liefert zu verschiedenen Materialien. Zur Strukturierung sind die Gesprächsregeln gedacht, die als Tagesmotto befolgt werden sollten. Vieles ist vorgegeben, so dass das Risiko besteht, dass das Programm stur im Sinne eines Unterrichtsstoffs umgesetzt wird. Es kommt einem so vor, als ob weder für den Lehrer noch für die Schüler Raum für Kreativität bleibt. Das ist dann aber schon der einzige Kritikpunkt. Wenn ich mir das Programm durch die Brille des Gruppenpsychotherapeuten anschau, dann lässt es sich für therapeutische Zwecke sehr gut einsetzen. In der Klinik haben wir Teile erfolgreich in der Arbeit mit unseren Gruppen für ADHS-Kinder eingesetzt, so dass ich den vorsichtigen Hinweis der Autoren, man könne es auch in psychotherapeutischen Kontexten einsetzen, für gerechtfertigt halte. Wünschenswert wäre eine bessere Einbindung der Eltern. Diese werden nur informiert, aber nicht integriert.

Insgesamt handelt es sich um ein praktikables und wirkungsvolles Instrument, das sowohl in seinen Teilen, wie auch im Ganzen brauchbar ist. Es bleibt zu hoffen, dass die Lehrer resp. Schulen

als Adressaten das Programm in ihre Stundenplänen integrieren, weil es wesentlich zum Seelenfrieden der Schüler und der Lehrer beitragen kann.

Filip Caby, Papenburg

Ruppert, F. (2005): **Trauma, Bindung und Familienstellen. Seelische Verletzungen verstehen und heilen.** Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta; 280 Seiten, € 23,-.

Der Titel zeigt schon an, dass es nicht einfach um ein weiteres Buch zum Familienaufstellen geht, sondern um einen eigenständigen Ansatz. Franz Ruppert beginnt mit einer kritischen Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Krankheitskonzepten und behauptet beispielsweise, es gäbe keine wirklichen empirischen Belege für eine genetische oder biochemische Verursachung von psychischen Krankheiten. Dass zwischenmenschliche Beziehungen eine große Bedeutung für die Entstehung derartiger Störungen haben, lässt sich allerdings ohne weiteres nachvollziehen.

Ruppert sucht nach diesbezüglichen Erklärungsmodellen und hat aufgrund langjähriger Erfahrung mit einer modifizierten Aufstellungsarbeit in Einzeltherapien und in Gruppen Erkenntnisse über die Zusammenhänge von psychischen Störungen mit Familienerlebnissen über mehrere Generationen hinweg gewonnen, die sich am ehesten mit dem Bindungskonzept nach Bowlby, der Traumatheorie von Mc Farlane und den Theorien, die dem Familienstellen zugrunde liegen, erklären lassen. Ruppert findet dafür den Begriff „mehrgenerationale systemische Psychotraumatologie“. Eine Traumaerfahrung in einer Generation führt zu Bindungsstörungen in der 2. Generation, was wiederum ein erhöhtes Risiko für Traumaerfahrung bedeutet und sich in die 3. Generation fortsetzt. Eine Heilung psychischer Verletzungen kann folgerichtig dann nur erfolgen, wenn mehrere Generationen einer Familie in den Blick genommen werden.

Sowohl das Thema der Bindungen als auch das Thema des psychischen Traumas werden nach allen Seiten hin abgeklopft und mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Fallbeispielen belegt. Beim Trauma wird unterschieden zwischen Existenztraumen (trotz wahrgenommener Todesangst kann nicht gehandelt werden), Verlust-, Bindungs- und Bindungssystemtraumen. Zu den Bindungstraumen gehören Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch. Besonderen Wert legt Ruppert auf die Darstellung, wie diese Traumen in die nächsten Generationen direkt oder indirekt weitergegeben werden und welchen Schaden sie anrichten. Dabei ist besonders ein Exkurs interessant, der sich mit uns Deutschen beschäftigt und sich mit den generationenübergreifenden Auswirkungen des Naziregimes beschäftigt.

Zu den Bindungssystemtraumen gehören der Mord an Kindern oder Vater-Tochter-Inzest, die zwar verheimlicht werden, damit das System als Ganzes nicht zusammenbricht, innerhalb des Systems aber weitergegeben werden. Nach Ruppert führen gerade solche Traumen zu schwerwiegenden psychischen Erkrankungen wie etwa der Schizophrenie.

Ruppert arbeitet einzeln mit Klienten, indem er Kissen als Stellvertreter für Familienangehörige oder Persönlichkeitsfacetten einsetzt, oder in Gruppen von 5 bis 40 Teilnehmern. Er legt Wert auf die Selbstverantwortlichkeit, Freiwilligkeit und Verschwiegenheit der Teilnehmer, auf Verzicht von Gewalt von denen, die als Stellvertreter mitarbeiten. Patienten, die eine Aufstellung aktiv mitmachen möchten, sollen ihr Anliegen vorher mitteilen, es gehen diagnostische Gespräche voraus, vor allem um zu verhindern, sie in eine Situation zu bringen, die sie zur Zeit von ihren Ressourcen her noch nicht bewältigen können. Diejenigen, die ein Problem bearbeiten, suchen sich die Stellvertreter ihres Familiensystems selbst aus. Ruppert geht davon aus, dass die Aufgestellten die realen